

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

42ster



Jahrgang.



Verantwortlicher Redacteur:
Dr. Wilhelm Leynsohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpusszeile.

†† Ueber den aus der Waffenruhe hervorgegangenen Waffenstillstand liegen bis jetzt 2 Depeschen vor. Die eine, die amtliche, berichtet, daß Böhmen und Mähren von den Preußen besetzt bleiben sollen, während die andere, nichtamtliche, meldet, daß auch die übrigen eroberten österreichischen Provinzen von Preußen besetzt bleiben sollen. Den Widerspruch in diesen beiden Mittheilungen werden wohl erst die in einigen Tagen zu erwartenden ausführlichen Berichte uns lösen. Soviel aber scheint sicher, daß wir den Frieden in nicht gar langer Zeit zu erwarten haben; welcher Art dieser Friede aber sein wird, ob er für die vielen Opfer, die der Krieg gekostet, eine genügende Entschädigung bieten wird, das liegt gegenwärtig in den Händen der Diplomaten, die leider stets der Ruf begleitete, daß ihre Feder das verdarb, was das Schwert errungen hatte.

Politische Umschau.

Berlin, 27. Juli. Am 26. sind zu Nicolsburg die Friedens-Präliminarien unterzeichnet worden. Es wurde Waffenstillstand, wie es scheint, ohne Termin und mit event. Kündigung vereinbart. Die preussische Armee besetzt Mähren und Böhmen. Nähere Details fehlen noch.

Nikolsburg, 26. Juli. Heute wurden im hiesigen Schlosse die Friedenspräliminarien unterzeichnet und Waffenstillstands-Bedingungen festgesetzt. Oesterreichischerseits fungirten als Bevollmächtigte Graf Karolyi und General Graf v. Degenfeld, italienischerseits Graf Barral, preussischerseits Graf v. Bismarck und General v. Moltke. — Bedingung des Waffenstillstandes ist Fortdauer der Besetzung Böhmens, Mährens und anderer österreichischer Landestheile, die gegenwärtig in preussischem Besitze, durch die preussische Armee. Der Waffenstillstand gilt auf unbestimmte Zeit bis zur Aufkündigung von der einen oder anderen Seite.

Folgende nachträgliche Mittheilungen sind noch über das Gefecht bei Blumenau hier eingegangen:

Am 22. d. M. Vormittags stießen Truppen des 4. Armee-Corps unter Führung des General-Lieutenants von Franseck bei Blumenau, etwa 2 Meilen diesseits Preßburg, auf starke feindliche Abtheilungen des 2. und 10. Armee-Corps.

Während der Feind durch 2 Brigaden in der Front langsam zurückgedrängt wurde, führte die Brigade Bose auf Gebirgspfaden eine Umgehung der rechten feindlichen Flanke aus, warf die entgegenstehenden Abtheilungen, insbesondere das Regiment Belgien, mit großen Verlusten zurück und erschien um 12 Uhr Mittags ½ Meilen von Preßburg im Rücken des Feindes.

Der zu dieser Stunde vereinbarte Eintritt der 5tägigen Waffenruhe machte dem Kampfe ein Ende, bei dessen Fortgang der Feind, dem die einzige Rückzugslinie verlegt war, in einer Stärke von 10,000 Mann und 40 Geschützen, ohne Zweifel gezwungen gewesen wäre, die Waffen zu strecken. Unser Verlust beläuft sich auf 150 Mann. Der Feind ließ eine größere Anzahl Gefangene und zahlreiche Verwundete in unsern Händen.

London, 27. Juli. Wie in politischen Kreisen versichert wird, ist der Großherzog von Baden gegenwärtig bemüht, zwischen Preußen und den Bundesstaaten einen Waffenstillstand zu vermitteln.

Wien, 26. Juli. Die heutige „Wiener Zeitung“ publizirt eine Bekanntmachung, welche für die Sicherheit der Armee und die Aufrechthaltung der Ruhe und öffentlichen Ordnung für Nieder Oesterreich die Geseze zum Schutze der persönlichen Freiheit und der Wohnung suspendirt und Militärgerichte einsetzt.

München, 23. Juli. Es sollen nicht weniger als 33 Bataillone und 6 Batterien Preußen in Hof eingerückt sein. In und bei Hof standen sehr wenige bayrische Truppen, die sich ohne Zweifel beim Anrücken des Feindes sofort zurückziehen mußten.

— 24. Juli. Das preussische Truppencorps ist von Hof weiter gegen Rehau zu abmarschirt, hat aber wohl Hof besetzt gelassen. Ob sich der Feind von Rehau aus gegen Bayreuth oder gegen Eger wendet, ist noch nicht bekannt. Von diesseits sind und werden alle vorhandenen Truppenabtheilungen dem Feind entgegen gesendet.

Bamberg, 23. Juli. So eben verbreitet sich hier die Nachricht, daß Preußen in Hof eingerückt seien und daselbst den Telegraphen zerstört hätten. Eine amtliche Mittheilung ist hierher nicht erfolgt; dagegen sind auf Nachmittag 800 Mann und 25 Offiziere Einquartierung angefangen, welche auf der Linie Bamberg-Hof postirt waren. Oberst Bisot, Kommandant der Reserve-Brigade, hat Bamberg, das er vor einigen Tagen verlassen, dann wieder bezogen hatte, nunmehr gestern wiederum verlassen.

Carlsruhe, 28. Juli. Das Vorrücken der Preußen auf Tauberbischofsheim hat sich bestätigt. Seit gestern Nachmittag 2 Uhr hat sich dort ein Gefecht entsponnen, welches bis zum Abend anhielt und nach tapfern Kämpfen mit dem Rückgang der Bundesstruppen auf Würzburg zu endete. So weit unsere Nachrichten reichen, standen dort keine badischen Truppen.

— 25. Juli. Ueber das Gefecht bei Tauberbischofsheim am 24. d. M. entnehmen wir einer Privatmittheilung folgende Angaben. Dasselbe dauerte von Nachmittags 2 bis Abends 7 Uhr. Die Preußen begannen den Angriff auf dem linken Tauberufer, das rechte wurde von den Würtembergern gehalten. Es entwickelte sich ein außerordentlich lebhaftes Gewehrfeuer und eine heftige Kanonade; es mögen etwa 3000 Kanonenschüsse abgegeben worden sein. In Tauberbischofsheim wurden zwei Häuser in Brand geschossen; mehrere andere beschädigt. Am folgenden Morgen (Mittwoch) wurde die Post von den Preußen demolirt. Die Bundesstruppen haben die Straße nach Würzburg eingeschlagen; die Preußen, welche in der Nacht Verstärkung erhielten, rücken ihnen nach.

Berlin, 26. Juli. Die Main-Armee unter General von Manteuffel hat von Aschaffenburg aus ihre Operationen gegen Süden begonnen, und General von Manteuffel meldet siegreiche

Gefechte seiner Avantgarde bei Bischofsheim und Werbach an der Tauber gegen vereinigte Württemberger und Badenser. Es scheint hiernach, als ob das 8. Bundes-Corps sich an das 7. (bayerische) Corps angeschlossen habe.

— Einem Privat Schreiben entnimmt die „B.-Ztg.“ Folgendes: In Hof liegen oder lagen 1000—1200 Mann bayerischer Infanterie (neuerdings soll noch eine größere Zahl angekommen sein). Vor einigen Tagen verbreitete sich nun das Gerücht: „Die Preußen kommen.“ Der an der Grenze zwischen Hof und Hirschberg aufgestellte Feldposten soll nämlich ungefähr eine Viertelstunde vor der Grenze einige Pickehauben wahrgenommen und davon Meldung gemacht haben. Auch der nach der sächsischen Grenze zu stehende Posten hatte signalisirt: „Preussische Ulanen in Gettendorf.“ Sofort wurde Generalmarsch geschlagen, das Militär verließ im Laufschrift die Stadt und bestieg auf dem Bahnhof einen für alle Fälle bereitstehenden Extrazug, der nach Neumarkt abging. Am anderen Morgen rückten die Truppen wieder ein, nachdem telegraphirt worden war, daß keine Preußen da seien. Was hatten die Bayern gesehen? Zwei preussische Gensd'armen (welche Pickehauben trugen) und ein preussischer waren zufällig unweit der bayerischen Grenze zusammengetroffen und hatten eine Weile mit einander conferirt. Die drei Pickehauben hatten das ganze Bataillon aus Hof verjagt. Der Bataillonscommandant soll auf dem Bahnhofe seine Leute zur Eile ermahnt haben mit den Worten: „Iko mach't's, daß Ihr rein kommt (in die Waggon's nämlich), sonst fab'r' ich allein fort.“ Und wenige Tage vorher hatten in Lichtenberg bayerische Soldaten venommirt, daß es Jeder mit zwei Preußen aufnehmen wolle!

— Durch Bekanntmachung vom 26. hat der König die auf den 30. festgesetzte Einberufung des Landtags auf einen späteren Termin verschoben, da er den Wunsch hege, den Landtag in Person zu eröffnen was voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche geschehen können wird.

Berlin. Es ist wahrscheinlich, daß der Landtag nächste Woche zusammentreten wird. Wird derselbe lange zusammen bleiben? Diese Frage ist es, welche jetzt hauptsächlich diskutiert wird. Wenn man die Gegenstände betrachtet, welche demselben zur Berathung unterbreitet werden sollen, so müßte man diese Frage bejahen, denn, wie es heißt, soll die Regierung außer der Vorlage einer Anleihe, der Verordnung über die Darlehnskassenfrage und des Wahlgesetzes für das deutsche Parlament dem Landtage auch eine Vorlage machen wegen der Indemnitäts-Ertheilung für die mehre Jahre hindurch geführte budgetlose Verwaltung. Der Natur der Dinge nach muß diese Indemnitätsbill vor der Berathung der Anleihe erledigt werden, und deshalb hat es den Anschein, als ob sich die Berathungen sehr in die Länge ziehen werden, aber in den letzten Tagen ist die Aussicht auf eine lange Session sehr geschwunden, denn man glaubt jetzt vielfach, daß die Regierung diesem Landtage gar keine Vorlage wegen einer Anleihe machen wird, indem sie jetzt nach der sicher zu erwartenden Beendigung des Krieges gar keine Anleihe mehr nöthig hat. Wenn sich dies bestätigen sollte, so würde für den Landtag nur die Aufgabe bleiben, sich über die Verordnung wegen der Errichtung der Darlehnskassen und über das Wahlgesetz zum deutschen Parlament auszusprechen. Was die Darlehnskassen anbetrifft, so glauben wir, daß die Berathungen darüber nicht allzulange währen werden, nachdem die Regierung selbst nicht mehr streng daran festhält, daß diese Verordnung genehmigt werden soll. Ebenso wird das Wahlgesetz für das deutsche Parlament nicht mehr zu langen Debatten Anlaß geben, es müßte denn sein, daß die Regierung wirklich in dem Wahlgesetz von 1849 die geheime Abstimmung durch die öffentliche Stimmabgabe ersetzen wollte. In diesem Falle würde es allerdings zweifelhaft sein, ob sie für ihre Ansicht die Majorität erlangt, denn die öffentliche Abstimmung dürfte in Preußen nur sehr wenig Anhänger finden. Tritt aber die Regierung nicht mit einer solchen Neuerung vor das Haus, so wird die Session sehr bald zu Ende sein, was ja auch schon aus dem Grunde nothwendig erscheint,

weil das deutsche Parlament schon Anfangs September in Berlin zusammentreten soll, und doch nicht gut das deutsche Parlament und der preussische Landtag gleichzeitig in Berlin tagen können, indem voraussichtlich doch eine große Anzahl von Mitgliedern des preussischen Abgeordnetenhauses auch dem deutschen Parlamente angehören werden.

— Die Versetzung des Generals Vogel v. Falckenstein von der Main-Armee nach Böhmen soll deswegen erfolgt sein, weil man im Falle einer Fortsetzung des Krieges bei den gegen Wien zu richtenden Operationen gerade eines so ausgezeichneten Taktikers bedarf, als welchen der General sich im Kampfe gegen die sogenannten Reichstruppen mit so glänzendem Erfolge bewährt hat.

Berlin, 21. Juli. Gestern hat hier eine vertrauliche freie Besprechung von liberalen Männern aus mehreren mit Preußen verbündeten Staaten stattgefunden, namentlich auch mit Rücksicht auf das von Preußen zu berufende Parlament. Von einer demonstrativen Kundgebung gegen die Einmischung des Auslandes wurde Angesichts der günstigeren Nachrichten über Frankreichs Haltung Abstand genommen.

Berlin, 22. Juli. Ueber die Besprechung der Herren v. Bennigsen und Genossen mit Herrn v. Eulenburg berichtet die „Tribüne“: „Wir vernehmen von den Besprechungen, die im Anfange dieser Woche zwischen mehreren hervorragenden Liberalen norddeutscher Länder und dem Grafen zu Eulenburg stattgefunden haben, einige Einzelheiten. Es handelte sich darum, die preussische Regierung über die Aussichten zu orientiren, welche in den norddeutschen Staaten außerhalb Preußens in dem Falle vorhanden wären, daß von der preussischen Regierung Wahlen für das beabsichtigte deutsche Parlament ausgeschrieben werden sollten. Von Seiten der hannoverschen Mitglieder der Versammlung, den Herren v. Bennigsen und Miquel, wurde erklärt, in Hannover würde sicher gewählt werden, doch werde man dort erwarten, daß zuvor das preussische Volk über die, die Mehrheit desselben von der Regierung trennenden Verfassungsstreitigkeiten beruhigt würde. Graf Eulenburg soll darauf nur erklärt haben, daß eine Trennung, wie die Herren sich dieselbe vorstellen, in Preußen gar nicht vorhanden sei, das hätten auch die Wahlen bewiesen, und das würde der Landtag, wenn er beisammen sei, wie man hoffen dürfe, bestätigen. Darüber, welche Absichten die Regierung bezüglich der Beseitigung des innern Konfliktes in Preußen habe, und welche Competenz sie dem deutschen Parlament zuerkennen wolle, entbielt sich der Minister jeder Auseinandersetzung. Da den eingeladenen Herren hauptsächlich darum zu thun war, zu wissen, welche Geltung die Beschlüsse des Parlaments etwa erhalten würden, so führte die Besprechung eigentlich zu keinem Resultat.“

— Der General von der Mülbe, welcher mit seinem Corps in Böhmen steht, hat in diesem Kriege nicht weniger als vier nahe Angehörige verloren; zwei Söhne sind ihm auf dem Schlachtfelde geblieben, ein Schwager und ein Schwiegersohn.

— Zur Beruhigung vieler, deren Angehörige in den amtlichen Verlustlisten als Vermißte aufgeführt sind, bemerken wir, daß diese Rubrik nicht nur die feindlicherseits gemachten Gefangenen umfaßt, sondern auch diejenigen, welche wegen Krankheit oder Erschöpfung auf dem Marsche zurückgeblieben und deren Verbleib augenblicklich nicht nachgewiesen werden kann.

— Privatbriefe von unserer Armee in Böhmen bestätigen die Beschlagnahme des bereits angegebenen Quantums Cigarren und Tabak und die Vertheilung an die Truppen. Jeder Offizier hat bis jetzt 30 Cigarren und einige Pf. Tabak, Marinas und türkischen, erhalten, in gleichem Verhältniß auch jeder Gemeine.

— Die preussische Bank hat den Diskont für Wechsel auf 6%, für Darlehen auf Effekten auf 6½%, herabgesetzt.

Hirschberg. Täglich kommen Böhmen über die Grenze, welche um Gottes Willen bitten, ihnen Brod zu verkaufen. Die Noth und das Elend in den Grendörfern sollen unbeschreiblich sein.

Florenz, 26. Juni. Wie die „Opinione“ meldet, steht Gen. C. I. al di in der Nähe des Sponzo. Die Oesterreicher haben Udine und die Festung Osoppo aufgegeben; dagegen werden in der Festung Palma nuova Vorkehrungen zur Vertheidigung getroffen. 25,000 Oesterreicher sind zwischen Graz und Laibach concentrirt. —

Die Einstellung der Feindseligkeiten hat gestern Morgen um 4 Uhr begonnen. Die Spitzen der Kolonnen bleiben da stehen, wo sie sich eben befinden. Andere Truppen können zwar Bewegungen machen, dürfen aber nicht über die von den Spitzen der Kolonnen besetzten Punkte hinausgehen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 27. Juli. In der heutigen, öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten (anwesend 38 Mitglieder und fast sämtliche Magistrats-Mitglieder) fand zunächst die Einführung des zum Stadtverordneten gewählten L. Seydel in feierlicher Weise statt. Es wurden darauf die eingegangenen Rechnungs-Extracte der Rechnungs-Deputation überwiesen und der Antrag des Magistrats, die Stadthauptkasse zur Auszahlung der auf die Commune entfallenden 2296 Thlr. für die 2. Landlieferung ic. zu ermächtigen, angenommen. Ebenso wurde dem Magistrat anheimgegeben, nöthigenfalls ein Darlehn zu diesem Behufe aufzunehmen. — Nachdem noch einige Niederschlagungs-Sachen erledigt waren, zeigte Dehmel an, die Lazareth-Commission hätte ihrem Auftrage genügt, und das Lazareth nach bestem Wissen eingerichtet. Umstände jedoch, die Jedermann bekannt seien, veranlasten ihn, von seinem Posten zurückzutreten und eine Neuwahl anheimzugeben. Der Beigeordnete gab einen historischen Ueberblick über die ganze Angelegenheit; es sei Alles gethan worden, um den Beschluß, 100 Verwundete hier aufzunehmen, auszuführen. Auf die erste Anfrage deshalb sei gar keine Antwort ertheilt worden, die zweite stellte 50 Leichtverwundete bis zum 20. Juli in Aussicht, doch seien noch keine solche angelangt und da von Seiten der Sanitäts-Polizei gegen die Wahl des Lazareth-Lokals Widerspruch erhoben worden sei, wäre die Entscheidung der Regierung angerufen worden, auf deren Bescheid man noch warte. Jetzt werde von Sorau aus angefragt, wie es mit der Lazareth-Einrichtung stände, während das Künzelsche Lokal geräumt werden muß, und das als geeignet von der Medizinal-Behörde erklärte Lokal im Inquisitoriat nur 30 Betten aufnehmen könne. Er stelle nun anheim, was geschehen solle. Sich-

mann beantragt, bei den sich dem Comité entgegenstellenden Schwierigkeiten und bei der Unmöglichkeit, geeignete Lokalitäten hier aufzufinden, den Beschluß der Gründung eines Lazareths aufzuheben, dagegen einen Beitrag für die Lazareth zu gewähren. Nachdem noch Hirsch für die Maßregeln der Medizinal-Polizei gesprochen und Rathsherr Kroll die Gründe angegeben, aus denen die Commission das Künzelsche Lokal gewählt, schließt die Versammlung sich dem Antrage des Beigeordneten an, dahin lautend, es sei der Lazareth-Commission zu erklären, in Betreff der Lokalitäten sei es vorläufig unmöglich, den gesetzlichen Bestimmungen zu genügen, die Commune würde indeß, sobald dies geschehen, bereitwillig Leicht-Verwundete hier aufnehmen. Nachdem noch Künzel sich bereit erklärt, den größten Theil der Betten in seinen kleinen Saal vorläufig aufzunehmen, wird der Commission das Weitere anheimgegeben und ihr Selbstergänzung überlassen. — Es sollten nun die Verzeichnisse der Frauen eingezogener Militär-Personen verlesen werden, die als unterstützungsbedürftig von der Communal-Steuer freizulassen seien, auf Antrag Künzels wird jedoch mit 22 gegen 16 Stimmen beschlossen, alle Eingezogenen, ohne Rücksicht auf ihre Bedürftigkeit, von der Communalsteuer zu befreien. Nachdem noch Herr Balkow zum Bezirks-Vorsteher und zu seinem Stellv. Herr Th. Pilz (bei welcher letzteren Wahl die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag gab) gewählt worden, schloß die Sitzung um 10 Uhr.

— Grünberg, 28. Juli. Von zuverlässiger Seite wird uns Folgendes mitgetheilt: Ein Commerzien-Rath G. aus der Gegend von Langenbielau hat in seinem Hause ein Privat-Lazareth eingerichtet und für dasselbe sich Verwundete aus Meinerz erbeten, indessen nur Preußen bei sich aufnehmen gewünscht. Als ihm diese nun zugewiesen wurden, wollte einer derselben, ein Grünberger Sergeant S—n nur unter der Bedingung die ihm zu Theil werdende bessere Pflege annehmen, wenn ein österreichischer Verwundeter, dessen Bekanntschaft er auf dem Schlachtfelde gemacht, ebenfalls in das Privat-Lazareth mit aufgenommen würde. — Die Bitte wurde gewährt und seitdem wohnen die zu Freunden gewordenen Feinde einträchtig bei einander.

(Fortsetzung auf Seite 6.)

Den bevorstehenden Jahrmarkt bleibe ich mit meinem Waaren-Lager in meinem Geschäftslokale.
M. Sachs.

Karten
vom Kriegsschauplatze
in großer Auswahl zum Preise von 3 Sgr. bis zu 1½ Thlr. sind ein-
getroffen in der Buchhandlung von
W. Levysohn.

Die feinsten und belibdesten
Warmbrunner
Pfeffermünzküchel
empfehlen und stehen zum Verkauf in
der Weißwaaren-Reihe mit Firma und
meinem Namen versehen.
Kleinert.

Handschuhe
Handschuh-Fabrikant aus Sagan,
besucht diesen Markt mit einem großen
Lager aller Arten Handschuhe
(Glacéhandschuhe à Paar von 7½
Sgr. an), **Sofenträger, Cravatten**
und **Schlipse** und dergl. Artikel
mehr zu billigen, aber festen Preisen.
Stand: Vor der Mädchenschule,
an der Firma kenntlich.
Rechnungen empfiehlt

**Das Manufactur- u. Mode-
Waaren-Lager von R. Sucker,**
vis-à-vis dem Kreisgericht, empfiehlt die neuesten und schönsten **Kleiderstoffe,**
Umschlagetücher, Frühjahrsmäntel, Mantillen und Paletots in
Wolle und Seide, **Westen, Cravatten und Schlipse** in großer Auswahl
zu billigen Preisen, wie immer in meinem Local, nicht auf dem Marktplatz.

R. Sucker, vis-à-vis dem Kreisgericht.
Auf Eis. **Vorzügliches** Auf Eis.
Culmbacher und Bodenbacher Bier
stets frisch vom Faß bei
O. Bierbaum.

K. Kolbe,
Handschuh-Fabrikant aus Sagan,
besucht diesen Markt mit einem großen
Lager aller Arten Handschuhe
(Glacéhandschuhe à Paar von 7½
Sgr. an), **Sofenträger, Cravatten**
und **Schlipse** und dergl. Artikel
mehr zu billigen, aber festen Preisen.
Stand: Vor der Mädchenschule,
an der Firma kenntlich.
Rechnungen empfiehlt

Durch die Geburt eines Mädchens wurden
heut erfreut
Grünberg, 27. Juli 1866.
Hermann Laskau
und **Frau.**
Täglich **Vanille-Gefrorenes** bei
Otto Bierbaum.
Lehrcontracte
empfehlen
W. Levysohn.
empfehlen
W. Levysohn in Grünberg.

Es wird hiermit an baldige Bezahlung der Feuer-Sozietäts-Beiträge pro II. Semester o. erinnert, da die rückständigen Beiträge sonst zur Execution gestellt werden müssen.

Grünberg, den 27. Juli 1866.

Der Magistrat.

Fliegenpulver u. Fliegenholz
in Paketen à 1 Sgr.; **Fliegenwasser** à Fl. 2½ Sgr., dem Menschen unschädlich, die Fliegen schnell und sicher tödtend, empfiehlt

Wilh. Mühle a. d. evangel. Kirche.

Regenschirme
in Seide, Alpaca und Baumwolle pro Stück 15 Sgr. bis 4 Thlr. empfing in großer Auswahl und empfiehlt

Reinhold Wahl am Markt.

Kummerfeld'sche Seife
à Stck. 5 Sgr., an Stelle des Kummerfeld'schen Waschwassers;

Glycerin-Seife

à Stck. 5 Sgr., gegen rauhe, spröde und aufgerissene Haut, zugleich als vorzügliche Nasirseife zu empfehlen. Stets vorrätbig bei

Wilh. Mühle
an der evangel. Kirche.

Alte Arbeitswagen im besten Zustande stehen billig zum Verkauf beim

Schmidt Tschierschke.

Eau de Cologne

à Fl. 7½ Sgr. empfiehlt

Wilh. Mühle a. d. evangel. Kirche.

Einzelnen Herren

wird eine sehr hübsche Wohnung empfohlen; eine Stube — parterre — auch, wenn es gewünscht wird, zwei aneinanderverliegende; möblirt oder ohne Meubles. Näheres in der Exped. des Wochenbl.

Für Herren

empfeht die neuesten Westenstoffe, Schlipse, Cravatten, Shawls, Tücher in Seide und Wolle, Oberhemden in Shirting und Wolle, Kragen, Chemisets, Unterärmel, Handschuhe, Hüte in Seide und Filz in reichhaltiger Auswahl

S. Hirsch.

Frische **Ruhmilch** bei
Fr. Rütsh, Grünstraße.

Eine Frau, welche das Obstbacken versteht, suchen

Gebrüder Neumann.

Seidnes Gummigürtelband
erhielt wieder und empfiehlt

Wilhelmine Hartmann,
Berliner Straße.

Engl. Matjes-Heringe

empfing neuerdings und empfiehlt

Gustav Sander,

Berliner Str. u. im gr. Baum.

Unsern werthen Kunden und Sönnern zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir mit dem heutigen Tage unser

Materialwaaren-Geschäft

nach unserem Hause **Zöllichauer Straße Nr. 20** verlegt haben.

Indem wir noch die Bitte aussprechen, uns das bisher geschenkte Vertrauen freundlichst zu bewahren, versichern wir, daß es stets unser Bestreben sein wird, dasselbe zu rechtfertigen.

Grünberg, den 25. Juli 1866.

Hochachtungsvoll

Gebrüder Neumann.



Den Herren **Bauunternehmern** offeriren wir unsere, von den hohen Ministerien des In- und Auslandes als feuersicher anerkannten **Stein-Dachpappen** bester Qualität, unentzündl. engl. **Steinkohlen-Theer, Steinkohlen-Pech, Asphalt, Dachpappen-Nägel**, sowie die Ausführung von **Pappbedachungen** in Accord unter **mehrfähriger Garantie** zu soliden Preisen

Barge bei Buchwald,
Kreis Sagan.

Stalling & Ziem.

Die Sonnen- u. Regenschirm-Fabrik von **A. Belleville** aus Berlin empfiehlt den geehrten Bewohnern Grünbergs und Umgegend wieder ihr Lager von Sonnen- u. Regenschirmen zu sehr billigen Preisen.

Mein Stand ist Bude Nr. 5 in der Berliner Reihe an der Firma kenntlich.

Stablissemments-Anzeige.

Einem hochgeehrten Adel und Publikum hiesiger Stadt und Umgegend erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich hier als

Fleischermeister

niedergelassen und die von meinem Schwager innegehabte **Fleischerei** übernommen habe. Wie mein Vorgänger werde auch ich stets bestrebt sein, durch gute Waare den Anforderungen der geehrten Kundschaft zu genügen und bitte, das meinem Vorgänger in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Grünberg, den 27. Juli 1866.

Hermann Angermann

an der Engengasse.

Mein sehr reichhaltig assortirtes

Tapeten-Lager

empfehle mit dem Bemerken, daß die Preise franco hier und so billig gestellt sind, daß ich jeder soliden Concurrnz die Spitze bieten kann.

Gustav Sander,

Berliner Straße.

Die größte Auswahl der billigsten **goldenen und silbernen Uhren, Cylinder- und Spindeluhren**, gut gehend, empfehle unter 1jähriger Garantie, **Reparaturen** aller Arten Uhren sehr billig und schnell unter 1jähriger Garantie.

W. Lierse,

Breite Str. Nr. 50 vis-à-vis dem schw. Adler.

Versicherung der Grundten in Scheunenn. Schobern

sowie des Viehes und der Wirthschaftsgeräthe gewährt die von uns vertretene **Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia** gegen feste und billige Prämien. Das Nähere wird auf gefällige Antrage prompt mitgetheilt und jede Dienstleistung bei Aufnahme der Versicherung bereitwilligst und ohne Kosten gewährt.

Grünberg, den 26. Juli 1866.

In Grünberg Herr Bürgermeister a. D. **F. Woita.**

• Carolath • Kammer-Assessor **Barth.**

• Naumburg a. B. Herr Bäckermeister **W. Seiffert.**

• Neusalz Herr **R. Guhn.**

Künzel's Garten.
 Heute Sonntag von Nachmittag 4
 Uhr an
Concert, dann Ball.
 Montag den 30. Juli (Jahrmart.).
Tanz-Musik.
S. Künzel.

Sonntag den 29. und Montag den
 30. d. M.

Tanz-Musik
 bei **W. Sentschel.**

Heute Sonntag und Montag (Jahr-
 markt)

TANZ-MUSIK
 bei **Ed. Uhlmann.**

Heute Sonntag und Montag
 (Jahrmart.)

Tanz-Musik
 und frische Wurst bei
 Schulz in der Ruh

Auf dem Schießhause
 Montag den 30. Juli zum Jahrmart

Tanz-Musik,
 wozu freundlichst einladet
F. Theile.

Die Grünbergshöhen-
Restoration em-
 pfiehlt zu allen Zeiten guten Kaffee, Biere,
 Höhen-Weine u. s. w. aufs Ergebenste.
 Verw. Oberförster Mathilde Straube.

Eine gebrauchte, aber noch gut erhal-
 tene **Hobelbank** wird zu kaufen ge-
 sucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Echtes Klettenwurzelöl
 à Fl. 7 1/2 Sgr.

Glycerinpomade
 à Fl. 6 Sgr.

Ricinusölpomade
 à Topf 5 Sgr.

anerkannt wirksamste Mittel, den Haar-
 wuchs zu befördern und das Ausfallen
 der Haare zu verhindern, empfiehlt
 Wilh. Mühle a. d. evangel. Kirche.

Schränke, Tische, Stühle, Bettstellen,
 Betten und verschiedene andere Sachen
 stehen zum Verkauf bei der
 Althändler Wittfrau **Rothe,**
 Mittelgasse 45.

Mittwoch Kalkausfuhr. **Grunwald.**

Frische feinste
engl. Matjes-Seringe
 à St. 8 Pfg. bis zu 1 Sgr. empfiehlt
Robert Mauel.

Die Loose zur 2. Kl. sind bei Verlust
 des Unrechts bis zum 3. August einzu-
 lösen.
Hellwig.



Heute und folgende Tage in einer eigens dazu erbau-
 ten und elegant eingerichteten Bude an der Real-Schule
 producirt sich der **weltberühmte Zwerg,** der wirk-
 liche **Admiral Piccolomini,** 30 Jahr alt und nur 29
 Zoll hoch, das schönste, kleinste und höchst interessante
 Männchen der Liliputanerwelt, singt und deklamirt, spricht
 deutsch, englisch, schwedisch, dänisch und russisch und wird
 ein hochgeehrtes Publikum auf das Angenehmste zu un-
 terhalten suchen. Entree: 1. Platz 5 Sgr, 2. Platz 2 1/2
 Sgr, 3. Platz 1 1/2 Sgr. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf beiden ersten
 Plätzen die Hälfte. Um recht zahlreichen Besuch bittet



Admiral Piccolomini.

Carl Altmann's

Honigkuchen-, Buckerwaaren-, Bonbon- und Confituren-Lager aus Sorau
 befindet sich diesen Jahrmart in der Bude des Herrn Reichenbach aus Berlin
 und ist mit meiner Firma versehen. Achtungsvoll

C. Altmann.

Die Sonnen- und Regenschirm- Fabrik
 von **H. Nauke** aus Berlin

befindet sich wieder während des Marktes **Berliner Reihe** Bude Nr. 2
 vis-à-vis dem Herrn W. Bartel aus Berlin. Zu empfehlen ist ein großes
 Lager von Sonnenschirmen von 22 1/2 Sgr. an, sowie die modernsten Regen-
 schirme in **Seide, Halbseide, Alpaca** und **Baumwolle,** letztere von
 15 Sgr. an.

Zum bevorstehenden Jahrmart, sowie
 jeder Zeit erlaube ich mir den geehrten
 Herrschaften Grünbergs und der Um-
 gegend mein reichhaltig gut fortirtes
Bürsten- und Pinsel-Waaren-
Geschäft zu auffallend billigen Preisen
 zur gefälligen Beachtung zu empfehlen.

Der Stand meiner Bude des Jahr-
 markts über befindet sich vor dem Wein-
 keller des Kaufmanns Herrn Mannigel.
Rudolph Dinner, Bürstenfabrikant,
 Breite Straße.

Wirklich ächten Wein Öfig
 à 2 1/2 Sgr. pr. Quart empfehlen
Franz Joh & Co.

Sonnenschirme
 offerirt, um damit zu räumen, zu billi-
 gen Preisen **S. Hirsch.**

63r Weißwein à Du. 7 Sgr. empfiehlt
Heinrich Schulz, Berliner Str.

63r Roth- und Weißw. à Du. 6 Sgr
 6 Pf. bei **Rudas,** Silberberg.

1863r Wein à Quart 7 Sgr. bei
E. Lehfeld
 an der evangel. Kirche.

1863r Maugschberger Weiß- und
 Rothwein à Quart 7 Sgr. empfiehlt
Ed. Pils, kl. Kirchgasse.

Guter 65r Wein à Quart 6 Sgr.
 6 Pf. beim **Bäcker Ludwig.**

65r Wein in Du. à 6 1/2 Sgr. ver-
 kauft **W. Schwarzsulz,** Niederstr.

63r Wein in Quarten à 7 Sgr. bei
August Horn in der Hintergasse.

Apfelwein, sprittfrei, à Quart 2 Sgr.
 6 Pf. bei **Herm. Kapitsche,**
 Kanstiger Str.

Weinauschanf bei:
 S. Eckarth, Niederstr., 63r 7 sg.
 Carl Weise, Schützenstr., 7 sg.
 Winderlich, Grünstr., 63r Weißw. 7 sg.
 Wittfrau Rothe, Mittelgasse, 63r 7 sg.,
 zum Jahrmart.
 Bäcker Carl Schönknecht, 63r 7 sg.
 Friedrich Pilz, Strohmart, 65r 6 sg.,
 vom 1. August ab.
 E. Pitschek, breite Straße, 65r 6 sg.,
 zum Jahrmart.
 Chirurgus Wiermann, Herrenstr., 6 sg.

Geld- und Effecten-Cours.
 Berlin, 27. Juli. Breslau, 26. Juli.
 Schlef. Pfdbr. 83 1/2 pCt. — " 87 1/4 G.
 " " A. 4 pCt.: — " 93 1/4 G.
 " " C. 4 pCt.: — " 93 1/4 B.
 " " Rusf.-Pfdbr. — " 93 1/4 B.
 " Rentenbr.: 91 1/8 G. " 91 1/8 G.
 Staatschuldscheine: 82 1/2 G. " 82 1/2 G.
 Freiwillige Anleihe: 96 B. " 96 1/4 B.
 Anl. v. 1859 à 5 pCt. 100 3/4 G. " 101 1/2 B.
 " à 4 pCt. 88 1/4 G. " 89 1/4 B.
 " à 4 1/2 pCt. 96 G. " 96 1/4 B.
 Prämienanl. 119 1/2 G. " 121 1/4 B.
 Louis'd'or 110 G. " 111 B.
 Goldtronen 9 7 3/4

Marktpreise v. 27. Juli.
 Weizen 44-69 tlr. " 63-80 sg.
 Roggen 45 1/2-46 1/4 " " 49-53 "
 Hafer 25-29 " " 29-33 "
 Spiritus 14 1/12-1/6 " " 13 1/2 tlr.

| Nach Pr. Maaf und Gewicht pr. Schffl. | Sorau, den 20. Juli. | | Sagan, 21. Juli. | |
|--|-----------------------------|----------------------------|-----------------------------|----------------------------|
| | Höchst. Pr. tbl. fg. pf. | Niedr. Pr. tbl. fg. pf. | Höchst. Pr. tbl. fg. pf. | Niedr. Pr. tbl. fg. pf. |
| Weizen .. | — | — | — | — |
| Roggen .. | 1 22 | 6 | — | — |
| Gerste... | — | — | — | — |
| Hafer ... | 1 2 | 6 | — | — |
| Erbsen... | — | — | — | — |
| Hirse.... | — | — | — | — |
| Kartoffeln | — | — | — | — |
| Heu, Str.. | — | — | 1 15 | — |
| Stroh, Cr. | — | — | — | — |
| Butter P., | — | — | — | 7 6 |

Hierzu eine Beilage.

* * * Grünberg, am 26. Juli. Unserer Gartenzucht möge folgender Beitrag geboten sein, in einem Augenblick, wo das Geräusch der Waffen ruht, um hoffentlich bleibende Rückkehr zu den Beschäftigungen des Friedens einzuleiten: Ueber die Anwendung des Eisenvitriols, welches jetzt so lebhaft zur Bekämpfung der mörderischen Cholera-Seuche empfohlen wird, sagt Bernstein in seinem „Reiche der Naturwissenschaft“ S. 124 im 3. Bande: „Das Eisenvitriol ist ein vortreffliches Mittel, den Geruch der Abtritte vollkommen zu vernichten. Hierdurch aber entsteht eine wesentliche Verbesserung des Düngers, weil er seine eigentliche Nährkraft, das überreichende Ammoniak, nicht in die Luft sendet, sondern der Pflanze abgiebt. Durch solche vernünftige Behandlung des Düngers bringt ein Getreideland nahe um ein Drittel, Grasland sogar fünfmal bessere Erndte, als bei gewöhnlichem Dünger.“ — Die Anwendung des Eisenvitriols in allen Abtritten und Düngerstätten kann hiernach nicht dringend genug empfohlen werden. Seine wenigen Kosten stehen in keinem Verhältnis zu seinen großen Vorteilen für den Land- und Gartenbau und für die Gesundheitspflege. Ferner wird auf regelmäßige Düngung der Obstbäume aufmerksam gemacht. In Jahren, in welchen letztere häufig tragen, soll ihre angemessene Düngung im Juli dazu dienen, sie auch im folgenden Jahre tragbar zu machen. Ferner wird für unfruchtbare Bäume das Ringeln unter der Krone empfohlen. Nachdem sich dasselbe auch hier bewährt hat, sind jetzt damit Versuche am Weinstock angestellt worden, dessen Trauben dadurch bedeutend an Größe gewinnen und 14 Tage früher reif werden sollen. Ueber das Ergebnis wird später Bericht gegeben werden. Inzwischen wird auf's Wiederholteste empfohlen, keinen irgend angemessenen Platz an Häusern und in Gehöften ohne Nutzbäume, und keine der Sonnenseite zugewandte Wand ohne Spalier zu lassen. Wer vor Kurzem keine Freude an dem herrlichen Rosenpalier in der Nähe des Oberthors gehabt hat, fasse jetzt unter Anderen die über und über mit Trauben behangene Weinspalier schräg über von Herrn Kaufmann Eduard Seidel in's Auge. Wahrlich, wer dann wünscht, es sollte kein Haus in Grünberg ohne Weinspalier an seiner Mittageite sein, wünscht damit den Hausbesitzern gleich große Annehmlichkeit als Vorteile.

× Grünberg, den 26. Juli. Die Jöglinge der hiesigen, frisch aufstrebenden Muster-Webe- und Fabrikanten-Schule unternahmen am gestrigen Tage unter Leitung des betreffenden Lehrers und eines Mitgliedes des Curatoriums eine gewerbliche Excursion nach Neusalz, woselbst ihnen durch die Freundlichkeit der Besitzer und Leiter der dortigen industriellen Stabliments reiche Gelegenheit geboten wurde, die Einrichtung verschiedener Fabriken, der Eisengießerei und Dampfschneidemühle in eingehendster Weise kennen zu lernen. Derartige Excursionen, welche überaus bildend auf jeden strebsamen Gewerbetreibenden einwirken, sollten auch von den Mitgliedern des hiesigen Gewerbevereines öfter nach hier und außerhalb unternommen werden. —

= Grünberg, 28. Juli. In den neuen Verlustlisten, soweit sie bis zum 23. Juli eingegangen sind, (umfassend: Inf.-Reg. 28, 33, 38, 40, 56, 69, 9, 8, 12, 14, 18, 20, 21, 23, 24, 25, 26, Jägerbataillon 8, Husaren-Reg. 7, 3, 12, Dragoner-Reg. 3, 7, ferner 1. u. 2. Garde-Dragoner-Reg., Feld-Art.-Reg. 2, 8, 1. und 2. Garde-Ulanen-Reg., Kürassier-Reg. 6 u. 7, Ulanen-Reg. 9 und 11 und das Garde-Feld-Art.-Reg.) sind aus unserer Gegend aufgeführt als todt: Major Baron von Rheinbaben aus Freischendorf, Kreis Crossen, Reiche aus Schwiebus, W. Pächnaß aus D.-Netzkow, Gruppe aus Drehna Kr. Crossen (?), Paulke aus Pommerzig. — Schwer verwundet: Knösch aus Grämersborn, Freier aus Leimnitz, Kroschelt aus Crossen, Ernst Woitzetzki aus Tschirzig, Unteroffizier Wolff aus Buckow, Dostinski aus Crossen, Gefreiter Jul. Heinrich aus Grünberg, Rogasch aus D.-Wartenberg, Sek.-Lieut. Fischer aus Benau, Unteroffizier Mattner aus Pommerzig, H. Mattner aus Mohsow, Gefreiter Neumann aus Kay, Länger aus Schwiebus, Fr.

Hermann aus Tschirzig, Prem.-Lieutenant Dffermann aus Sorau. — Leicht verwundet: Sek.-Lieut. Graf Schwerin aus Crossen, Schwiers aus Trebschen, Körner aus Lindau, Noske aus Kossar, Gefreiter Böhme aus Schwiebus, Niesener aus Döllichau, Ferd. Bohne aus Grünberg, Reimann aus Deutsch-Wartenberg, Pirke aus Treppeln, Schönknecht aus Buckow, H. Schulz V. aus Boyadel, Fr. Schnee aus Rothenburg a/D., W. Krüger II. und W. Krüger III. aus Crossen, Gefreiter Gottl. Hoy aus Pommerzig, Lieske aus Thiemendorf, Voigt aus Karshin. — Vermißt: Seifert aus Christianstadt, Hoffmann aus Schwiebus.

Vermischtes.

Rassau. Ein Nassauer Correspondent der „Grenzboten“ erzählt folgende interessante Episode aus dem jetzigen Kriege, die lebhaft an ähnliche Scenen aus dem alten deutschen Reich erinnert: „Wir haben in der Nähe von Ehrenbreitstein, aufwärts auf dem rechten Rheinufer, eine „Nassauische Landesfestung“ Marburg. Sie ist ein altes baufälliges Nest, malerisch auf einem schönen, rebenumkränzten Hügel gelegen. Ein alter pensionirter Hauptmann verzehrt dort seinen Ruhegehalt, den er durch langjährige Dienste in Ehren verdient hat. Er führt den Titel „Festungscommandant“. Dieser Umstand, sowie der, daß zuweilen jemand dort Festungsstrafe absitzt — wie noch kürzlich der wegen eines für den Gegner tödlichen Duells verurtheilte Hauptmann Bogler, dem übrigens der größere Theil seiner Strafzeit erlassen wurde — diese zwei Umstände also, nämlich der Titel Festungscommandant und die Verbüßung von Festungsstrafe, rechtfertigen es vielleicht, daß man das Ding eine „Festung“ nennt. Sonstige Gründe liegen gewiß nicht vor. Die ganze Besatzung besteht dormalen 1) aus dem alten Commandanten, 2) seinem ebenso alten „Burschen“, 3) aus einer dito Köchin, 4) seinem Hahn und sieben Hühnern. Die Preußen schienen jedoch anders berichtet gewesen zu sein. Denn am vorigen Donnerstag pochte ein preussischer Hauptmann, begleitet von einer Abtheilung Soldaten, an die Pforten der Festung und begehrte Einlaß. Der Commandant hatte den Feind den Berg heraufkommen sehen und das Thor verrammelt. Da er aber in der Burg keinen Succurs hatte, so rief er die friedfertigen Winzer, welche an dem Bergabhang mit dem Festen der im Blühen begriffenen Reben begriffen waren, um Beistand an. Die Winzer setzten sich auch alsbald in Bewegung, aber sie marschirten nicht den Berg hinauf, sondern sie eilten, wie Matthison von seinem müden Landmann sagt, ihrer heimatlichen Hütte zu. Da nun der Commandant von seinen Landsleuten im Stich gelassen wurde und wohl einsah, daß er mit seiner Köchin, dem Hahn und den sieben Hühnern die Festung gegen die drohende Uebermacht nicht halten konnte, so wich er unter feierlichem Protest der Gewalt, und die Preußen rückten ein. Diese schritten alsbald zu einer genauen Aufnahme des sämmtlichen vorhandenen Kriegsmaterials, als welches bestand: in einer geringen Quantität wirklichen Pulvers, sowie in einigen alten Kanonen, welche aus der Schlacht von Waterloo (1815) stammen und nur noch zu Salutsschüssen gebraucht werden. In Anbetracht dieser Umstände zog sich der Hauptmann, nachdem er alles Das genau festgestellt hatte, aus der Festung zurück und marschirte gen Coblenz.“

— Wie sehr es den österreichischen Offizieren Ernst gewesen ist, den von Benedek in Aussicht gestellten Siegeszug nach Berlin zu unternehmen, kann man daraus schließen, daß, wie die „Sp. Ztg.“ berichtet, fast bei allen gefangenen österreichischen Offizieren Specialkarten von der Mark und Situationspläne von Berlin gefunden worden sind. Dabei fällt uns die Aeußerung eines hier durchgekommenen gefangenen Oesterreichers ein, der sagt: „Der Benedek ist doch halt a ganz verk—kerl; er hat uns versprochen in 14 Tagen sollten wir in Berlin sein, und richtig, da sind wir.“

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 60.

Posheit und Wahnglaube
oder
der Hexenprozeß in Grünberg.

Sittengemälde
aus der Mitte des 17. Jahrhunderts
von
Karl Keller.

(Fortsetzung.)

Ich bin kein Rechtsgelehrter, aber ich kann mich nicht enthalten, zu behaupten, unsre Criminalordnung habe große Mängel, von denen man wünschen muß, sie möchten bald verbessert werden.

Meine Herren! rief Schwolke, genug von einem Gegenstande, dessen Beurtheilung an einem öffentlichen Orte einer Verlesung ähnlich ist, die man sich gegen die Autorität der Obrigkeit erlaubt. Im Namen des Kaisers gebiete ich, zu schweigen. Die Rathspersonen gingen bald einer nach dem andern fort und nur die Bürger blieben.

Ist es doch, als wenn die bösen Geister aus unserer Nähe gewichen wären, sprach Grassé, der den Rathsherrn das Geleit bis an die Hausthür gegeben hatte, als er wieder in die Stube trat. Nun sind wir allein und können wieder ein Wort nach unserm Herzen sprechen. Auf einen gegebenen Wink gingen seine Töchter an die Fenster, zu untersuchen, ob sich etwa Horcher herbeigeschlichen hätten. Schwolke ist ein so unheimlicher Mensch, daß mich allemal eine Furcht anwandelt, wenn er den Blick auf mich richtet und die Augenlider dann an einander zwickt, als ob er den Grund meines Herzens erforschen wolle. Sein Gesicht sieht aus, wie die Larve eines Boshaften, der in dem Augenblick, als er über eine verruchte That ein teuflisches Hohngelächter erhob, in Stein verwandelt wurde.

Und sein Consorte Scribanus, setzte Arnold hinzu, schießt unter seinen buschigen Augenbrauen hervor wie die Mißgunst, die Andern weder das Tageslicht noch die Luft gönnt. Nie sah ich diesen Menschen lachen, nie ein Zeichen der Theilnahme und des Mitleides in den starren Zügen seines Angesichts, in denen die Unbarmherzigkeit und der Menschenhaß wie eine unauslöschliche Schrift verzeichnet sind, so daß der Unglückliche zu ihm nie ein Herz fassen und, um Erbarmen zu flehen, ermutigt werden kann.

Der Bürgermeister Hirt, bemerkte Feuthe, ist im ganzen Rathskollegium noch der achtungswürtheste, auf dessen Wort und Willen aber leider nicht geachtet wird. Unzählige Bedrückungen würden nicht sein, niemand würde uns hindern, Gott nach unserm Glauben zu dienen, wenn dieser Mann nach seinem Gefühl und nach seiner Ueberzeugung handeln dürfte. Schwolke und Scribanus haben das ganze Collegium auf ihrer Seite und zu Allem, was sie wollen, sagen die willen- und charakterlosen Herrn Ja, wenn auch die Ungerechtigkeit zum Himmel schreit und an ihrem schlafenden Gewissen der Fluch der Unschuld noch so sehr rüttelt. Wenn unsre Väter aus den Gräbern zurückkehren und unsre Noth sehen könnten — wie würden sie das Elend unsrer Stadt beklagen! Und nun noch das Unwesen mit den Hexen —

Das sind wahre Henterskünste, die mit kaltem Blute getrieben werden, erklärte Arnold, hinter denen, ich schwöre darauf, sich der Kegerhaß, um sicherer morden zu können, versteckt. Der pfiffige Pater Geynitus, Schwolkes inniger Freund, glaubt gewiß nicht an die Zauberei und doch pflegt und befestigt er diesen Aberglauben, den das Mittelalter, als die Wissenschaften

schließen, ausbildete. Schande für die Protestanten, daß sie noch nicht klüger wurden und an die im Jahre 1484 unter Innocentius VIII. erschienene Bulle sich binden, als ob sie dem Pöbismus noch nicht entsagt hätten und als wüßten sie nicht, daß erst vor hundert und achtzig Jahren diese Prozesse in Deutschland eingeführt wurden. Nirgends hat das Unwesen so wie bei uns überhand genommen. Ich will nicht prophezeien, aber mir dünkt, daß, so lange die Urtheile vom Löwenberger Schöppenstuhle gefällt werden, wir noch manches Leben und noch manche rechtliche und ehrenwerthe Mutter in den Flammen des Scheiterhaufens werden untergehen sehen. Man erzählt von der Anwendung der Folter schreckliche Dinge.

Auch mir will das gewöhnliche Verfahren zu hart vorkommen, stimmte Feuthe bei. Zwar greift die Verführung des Bösen mächtig um sich, aber, ob ich gleich fest überzeugt bin, daß man mit Hilfe böser Geister Andern schaden kann, will es mir doch nicht einleuchten, daß in einer Gegend, wo kein größeres Unglück, als an andern Orten, geschieht, die Menge der Hexen so groß sei. Das gesteh' ich, sollte meine Dorothea, mein braves Weib, in üblen Verdacht kommen, mein ganzes Hab und Gut setzte ich dran, sie zu retten, und müß' ich die Klage bis vor den Kaiser bringen.

Man wird sich schon hüten, meinte Apelt, ehrliche Leute, die das Herz auf der rechten Stelle und Mittel in Händen haben, ihre Sache mit Nachdruck zu führen, in dieses Teufels-spiel zu verwickeln. Bis jetzt hat man es blos mit armen alten Müttern, für die Niemand sprach und handelte, versucht.

Scribanus ist ein geldhungriger Geizhals, behauptete Arnold. Ihm traue ich alles zu.

Elisabeth hatte mit ihren Töchtern dem ganzen Worthandel aufmerksam zugehört und ihr Herz klopfte, wie von einem bangen Vorgefühl bewegt. Tochter und früher Gattin eines Prädikanten, erhob sie sich doch nicht über den Aberglauben ihres Zeitalters und fürchtete sich vor dem Muthwillen böser Menschen, vor deren Gewaltthätigkeit sie sich, wenn sie beläte, mit dem Zeichen des Kreuzes zu schützen suchte. Auch auf ihre Töchter hatte sich mit der Empfehlung dieses Schuzmittels der Aberglaube fortgepflanzt und die Furcht vor Hexen und Gespenstern schreckte sie oft in der Stille der Nacht. — Da noch viel über Hexerei gesprochen und manches erzählt wurde, den Glauben daran zu stützen, so kam ihr heut eine große Furcht an und als die Gäste fortgegangen waren und sie unter herzlichen Gebeten ihr Schlafgemach betreten hatte, wurde sie, als der Schlummer ihre Augen drückte, die ganze Nacht von bösen Träumen geänstigt.

Swolke brütete aus Rache über Elisabeth über schwarzen Gedanken. Wir lassen es dahin gestellt sein, ob Religionshaß und Fanatismus an dem Eifer, mit dem er die Hexen verfolgte, Antheil hatten, obschon die damalige Lage der Protestanten, die unter dem höchsten Druck lebten und die man durch allerlei Zwangsmittel und oft mit empörender Gewalt zu belehren suchte, sehr für diese Vermuthung spricht. Einige helldenkende Köpfe unter den Bürgern, und vorzüglich Arnold, hatten ihn in diesem Verdacht und meinten, daß er, da auch bei den Protestanten der Glaube an Hexerei noch unerschütterlich fest stand, sein grausames Spiel unter dem Schutze der Gesetze treibe, zumal da er die Untersuchungen nur oberflächlich führte und die Geständnisse und Denominationen barbarisch durch die Folter zu erzwingen suchte.

Grassé und seine Frau hatten ihn zur größten Erbitterung gereizt und sein unversöhnlicher Groll über die erfahrene Belei-

digung, die er doch selbst veranlaßt, brachte ihn zu dem Entschluß, diese Familie in Schrecken zu setzen, um Margarethen für die in seinem Herzen die sträflichste Begierde brannte, in seine Gewalt zu bekommen. Schon früher war einmal dieser Plan durch seine Seele gestiegen. Jetzt nahm er ihn wieder auf und sein Entschluß, die Mache bis aufs Aeußerste zu treiben, stand fest. Nur in Hirt fürchtete er einen Gegner zu finden, weil Rechtschaffenheit und Tugend demselben so viel galt, als die Beobachtung der kirchlichen Gebräuche und, indem er sich über die Vorurtheile seines Zeitalters erhob und das erkannte Rechte und Gute mit Wärme liebte und förderte, er einen Jeden ohne Unterschied der Religionspartei nach seinem sächlichen Werthe schätzte. Doch auch dieser schreckte ihn nicht, da das im *malleus maleficarum* (Hexenhammer) vorgeschriebene und allgemein übliche Verfahren seiner Absicht förderlich war. Ueberdies hatte er den Stokmeister und Gefangenwärter auf seiner Seite, durch welche er die Inquisiten für die Aussagen, die er verlangte, bearbeiten ließ.

Durch ihn und den Advokaten Holscher war der Prozeß gegen drei, der Hexerei beschuldigte, Frauenpersonen geführt worden, welche man zu Schwertendorf, dem Gute des Melchior zu Landeskron, verbrannte. Anna Neumann und Sabina Grasse starben während des Prozesses in der Frohnveste zu Grünberg und zwar am dritten Tage nach den furchtbarsten Martern, die sie auf der Tortur ausgestanden hatten; ihre Leichname wurden auf der Nichtstätte verbrannt. Noch saßen mehrere Unglückliche in enger Verwahrung, unter ihnen die Grügnerin Anna Stache, welche 85 Jahr alt, durch ihre Gewohnheit, Späne, Halme, Heu und Stroh auf der Straße aufzulesen, in den Verdacht der Hexerei gekommen war. Als man sie auf die Folter brachte und die Unglückliche unter den Martern heftig schrie, schnitt ihr der Scharfrichter ein Kreuz auf die Stirn mit der Frage, wo sie den Teufel sitzen habe. Auf ihre Antwort, daß er im Winkel stehe, womit sie wohl Schwolken bezeichnen wollte, und dann, daß er ihr im Halse sitze, hielt ihr der Quäler eine brennende geweihte Wachskerze in den Mund, deren Flamme sie unter den heftigsten Schmerzen ausblies. Mit diesem Hauch verließ sie der böse Geist, der sie bisher am Bekenntniß verhindert hatte. Die erduldeten Qualen und die Eingebungen des Scharfrichters brachten sie zu dem Geständniß, schon vor dreißig Jahren habe sie sich dem Teufel mit Leib und Seele zugeschworen, mit ihm unzuchtigen Umgang gepflogen, sich mit ihm unter einer gemauerten Brücke gebadet und er habe ihr stets ins Angesicht gespieen, so oft sie an ihren Erlöser gedacht hätte. Sie habe Christum und das Sacrament verleugnet und mit Hilfe des Geistes ein Hagelwetter gemacht. Er habe ihr auch die Marter, die sie erduldet, vorausgesagt und ihr offenbart, daß der Sohn der Türkin den Kretscham zu Schwertendorf angezündet habe, damit die Hexen, die dort gefangen saßen, verbrennen möchten, bevor sie auf ihre Mitschwester in der Stadt bekennen könnten. Dies sagte sie auf der Folter aus an dem Tage, als Schwolke am Abend in Grasses Hause war.

Am folgenden Morgen ließ Schwolke den Scharfrichter Gottfried zu sich rufen. Wie stehts um die eingesperrten Vögel? frug er, singen sie noch?

Die Kehlen sind ihnen dürr geworden, antwortete Gottfried, so daß sie nur wie Raben krächzen, wenn sie ihr Bußlied anstimmen. Die alte Stache, der wir den krummen Rücken gerade gezogen haben und die Gelenke ausdehnten, daß sie knacken, ist ein eisensfestes Weib. Die stirbt nicht, wenn wir ihr nicht aus der Welt helfen. Zwar brummt sie nur dazu, wenn die andern Hexen ihr: Gott der Vater, wohn' uns bei anstimmen, aber sie ißt und trinkt mit dem besten Appetit, steht schon wieder ohne Hilfe von der Streu auf und trippelt herum, ohne einen Jammerlaut auszustößen. An ihr legt man sich doch mit seinem Handwerk, zu dem nicht jeder die erforderliche Geschicklichkeit hat, Ehre ein.

Hab' das immer anerkannt, Meister Gottfried. Aber Ihr

wißt, daß ich es nicht gern leiden mag, wenn man sich mit seinen Geschicklichkeiten bläht und ruhmredig von ihnen spricht. Ihr habt Knechte, die sich sogar als Handlanger in der Hölle eine Belohnung verdienen würden.

Aber, Herr Actuarius! Wer hat die Kerle so geschickt unterrichtet? Das muß man Euch lassen, daß Ihr es nicht an Arbeit fehlen laßt und daß meine Knechte in ganz Schlesien keinen Ort finden werden, wo sie Alles, was zu ihrem Handwerk gehört, so aus dem Grunde lernen und üben können und wo sie ein Meister, wie ich, unterrichtet. Ihr würdet eine schlechte Rolle spielen, wenn ich Euch nicht so geschickt in die Hände arbeitete.

Schurke! schrie Schwolke, hast Du nicht eine reiche Grundte, wenn es Dir nie an Arbeit fehlt? Nütze Dich nicht Deiner Geschicklichkeit. An der Neumann und Grasse hast Du wahrlich nicht Dein Meisterstück gemacht. Verdankst Du es nicht mir, daß ihre zauberischen Weiber verbrannt wurden, da der Magistrat nicht übel Lust hatte, Holz, Stroh und Pech zu sparen?

Hab' auch das Meinige dazu beigetragen, erwiederte Gottfried mit Stolz. Hätt' ich nicht so keck auf meinem Posten ausgehalten, als der Teufel in der Nacht mit Ungeflüm das Fenster anfrüß und ihre verdamnten Seelen in die Hölle abholte — wer hätt' es bewiesen, daß ihr Tod nicht natürlich war? wer die öffentliche Gerechtigkeit veranlaßt, die rächende Strafe zu vollziehen? Legt Ihr gar keinen Werth darauf, daß ich so geschickt den Unholdinnen den Teufel auszutreiben weiß, daß sie reden und bekennen müssen, indem ich genau den Augenblick abpasse, wenn auf die Frage eine Antwort zu erwarten ist? daß ich ihrem Gedächtniß zu Hilfe komme, auf jeden Laut aufpasse und ihnen zu mancher Aussage helfe, auf die Ihr dann den Richterspruch gründet? daß ich —

Still, still, Meister Gottfried, besänftigte Schwolke den Eifernden, der mit zornfunkelndem Blick vor ihr stand und im Begriff war, seine Verdienste um die glückliche Führung der Hexenprozesse höher, als die des Inquisitors anzuschlagen.

Es ist keine Kleinigkeit, täglich in der Gefahr zu schweben, seine Gesundheit durch die Zauberkünste dieser Bestien zu verlieren. Hätt' ich nicht ein so gutes Schutzmittel und wär' ich nicht ein so eifriger Christ, die Hexen hätten mich längst überwältigt. Und was hab' ich für alle meine Mühe und Arbeit?

Es wird besser werden, verbiß Schwolke mit einem fatanischen Blick, der ihn dem verworfensten Büttel gleichstellte.

Das alte Lied, das Ihr schon so oft gesungen habt. Die Weiber sind arm, wie die Kirchmäuse. Müßt Ihr ihnen nicht das Leben trüben, bis sie geschmort werden? Was nimmt man von der Ursula Magnus, von Maria Boite, von Anna Werner und der Ursula Gutsche? Herr! aus meiner Schüssel muß ich die Weiber füttern, wenn sie nicht vor Hunger sterben sollen.

Nicht so heftig, Meister Gottfried! Wie ist's? habt Ihr noch nichts gehört von einigen ehrbaren Bürgerfrauen, die am Ringe wohnen und von denen man sich wunderliche Dinge in die Ohren raunt? — Der Befragte spitzte die Ohren und blinzelte mit den Augenwimpern. Man begreift nicht, daß Bier und Wein so gut abgehen, der Salzverlauf einen so guten Gewinn bringt und dem Laden da drüben so viele Menschen zuströmen, daß man die Thüren sperren muß.

Ich hab' auch davon reden hören, log Meister Gottfried, und schon oft meine Gedanken darüber gehabt. Nicht alle Hexen gebrauchen ihre Zauberkunst, Andern zu schaden, sondern suchen nur, sich Vortheile zu schaffen. Die kleine Grasse hat ein Paar Augen im Kopfe, so spitzig und blügend, daß mir allemal, wenn ich sie ansehe, wunderbarlich zu Muth wird, und vor der Dorothea Teuthe und Diefie Apelt erschreck ich jedesmal, wenn ich ihnen begegne.

(Fortsetzung folgt.)